

09. März 2016

Katharinenkirche

„Die Kirche des Adels“



Frau Wallasch führte 23 interessierte BiKulter aus Belm durch die zweite mittelalterliche Pfarrkirche Osnabrücks

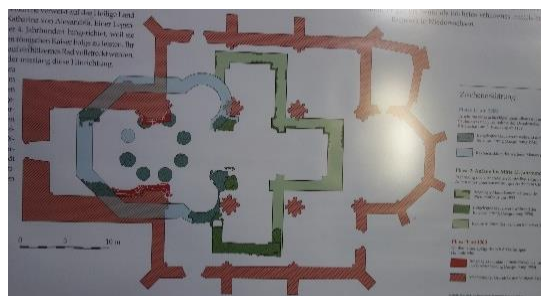
Schon beim Betreten der Hallenkirche mit ihrem Mittelschiff und den drei Seitenschiffen begrüßen in der Nische unter dem Turm mehrere honorige Personen den Besucher. Doch Irrtum: beim genauen Betrachten sind dies nicht die vermuteten Adligen, sondern Pastoren des seit dem frühen 14. Jahrhundert selbständigen Kirchspiels St. Katharinen. Die hier dargestellten wirkten zwischen 1742 und 1825. Doch woher der Name „Kirche des Adels“? Unsere Kirchenführerin, Frau Wallasch, erklärte es uns.



Neben dem Dom gab es im Mittelalter drei Hallenkirchen, St. Marien, St. Johannis und St. Katharina. In diesem westlichen Teil des mittelalterlichen Osnabrücks hatte der Adel mehrere Stadthöfe angelegt, auch Patrizierfamilien bevorzugten dieses Gebiet. Sie unterstützten – auch finanziell – den Bau der Katharinenkirche. Nicht zufällig erbaute man das Osnabrücker Schloss (ab 1667) in unmittelbarer Nähe zur Katharinenkirche. Erstaunlich ist auch, dass drei Bettelorden, die Augustiner, Franziskaner und Dominikaner in unmittelbarer Umgebung ihre Klöster hatten. Die

Säkularisierung 1803 und insbesondere der 2. Weltkrieg haben deren Spuren nahezu ausgelöscht. Erhalten und restauriert ist der Ledenhof vom Adelsgeschlecht der *von Leden*.

Beim Bau der Tiefgarage Ledenhof in den 1960er Jahren musste der Grundwasserspiegel drastisch abgesenkt werden. In

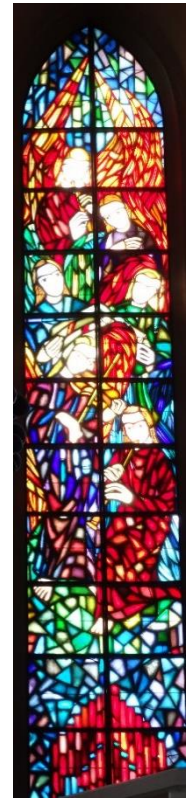


der Folge traten an der Katharinenkirche Bauschäden auf. Bei deren Behebung wurde nicht nur eine moderne Fußbodenheizung installiert, auch fand man Spuren der Vergangenheit.

Dies ist sicherlich bereits der dritte Kirchenbau an dieser Stelle.

Wohl der erste dieser Kirchenbauten dürfte eine achteckige Rundkirche gewesen sein, was an die Grabeskirche in Jerusalem erinnert. Verbindungen zu ihr gibt es durchaus, denn der Osnabrücker Bischof Arnold nahm zusammen mit Osnabrücker Rittern 1189 am Kreuzzug Friedrich I. teil. Zwar überlebten nur wenige diese Reise und kehrten nach Osnabrück zurück, doch dürften ihre Eindrücke hier ihren Niederschlag gefunden haben. Auch der Name „St. Katharina“ geht auf diesen Kreuzzug zurück. Der Bau wurde offenbar nicht ganz vollendet, denn schon ab etwa 1250 erbaute man eine viel modernere Kreuzkirche (in der Abbildung grün), die dann in der Spätgotik zwischen 1300 und 1500 (in der Abbildung rot) wiederum vergrößert wurde. Wahrscheinlich war sie viel länger geplant, denn die jetzige Kirche ist breiter (26 m) als lang (22 m). Der Bau des Turmes begann etwa 1420, fertig wurde er erst deutlich nach 1450. Schon mehrfach hatte der Baufortschritt gestockt. Er erfolgte erst wieder 1946, denn

Am Palmsonntag, dem 25. März 1945, wurde die Kirche durch Spreng- und Brandbomben nahezu völlig zerstört. Lediglich der steinerne Turm und die Außenmauern blieben erhalten. Von der wertvollen Ausstattung wurde jedoch einiges vorher in Sicherheit gebracht. Der Wiederaufbau erfolgte zügig, bereits am 17. Dezember 1950 weihte Dr. Hanns Lilje, Bischof der hannoverschen Landeskirche, die St. Katharinen-Kirche wieder ein.



Ursprünglich war die Kirche recht düster. Die Emporen, die bunten Fenster und die mittelalterliche Ausmalung trugen dazu bei. Die Emporen wurden nicht wieder errichtet, und abgesehen von den 1950 von Rosemarie Schmelzkopf-Schrick farbenfroh gestalteten Fenstern im Chor sowie ihr Fensterbild „Musica sacra“ hinter der Orgel sind alle Fenster hell und somit lichtdurchlässig. Dieses zeigt verschiedene Musikinstrumente, als Unterstes eine Orgel. Die heutige Orgel wird den heutigen Erwartungen nicht mehr gerecht. In Arbeit ist daher eine neue Friedensorgel.

1960 gestaltete der damals noch recht unbekannte Bildhauer Karl-Henning



Seemann
(Jahrgang 1934, seit 1974 Prof. an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart) das Lesepult, die Kanzel und das Taufbecken.



Hier sind aus Bronze Begebenheiten aus dem Leben Jesu dargestellt. Amüsiert, aber nicht unbedingt begeistert waren unsere BiKultler zum Beispiel von der recht groben und schwer erkennbaren Darstellung des auf den Baum gekletterten Zöllners Zachäus (Lukas 19) oder Jesu Einzug in Jerusalem auf dem Esel.



Die 5 Seiten eines Achtecks des gotischen Chorraumes der St. Katharinen-Kirche



Im Mittelpunkt des Chores steht auf dem Altar die bronzenen Kreuzigungsgruppe. 1963 schuf sie der Braunschweiger Bildhauer Jürgen Weber. Sie entspricht in ihrer groben Gestaltung der damaligen Kunststrichtung.



Ganz anders die geretteten Teile des ehemaligen neugotischen Hochaltars. Eigentlich findet man den „gehörnten Moses“ mit der Gesetzestafel nur in älteren Kunstwerken, z.B. bei Michelangelo. Seine „Hörner“ gehen auf einen Übersetzungs- bzw. Schreibfehler (hebräisch ⇒ Latein) zurück: man schrieb *cornuta* („gehört“) statt *coronata* („strahlend“). Heutiger Text: Sein Antlitz strahlte.



Überlebensgroße Bilder von Reformatoren und weltlichen Herrschern findet man an den Außenwänden. An der Südwand Martin Luther, Hermann Bonnus (Reformator in Osnabrück) und Johannes Pollius (erster Prediger in St. Katharinen). An der Nordwand erkennt man Kaiser Karl V., Gustav Adolf und Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen.

Diese Gemälde stiftete die schwedische Gesandtschaft während der Verhandlungen zur Beendigung des 30-jährigen Krieges 1643 bis 1648.

G.P./US